Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 48

Rubrik: Basler Bilderbogen

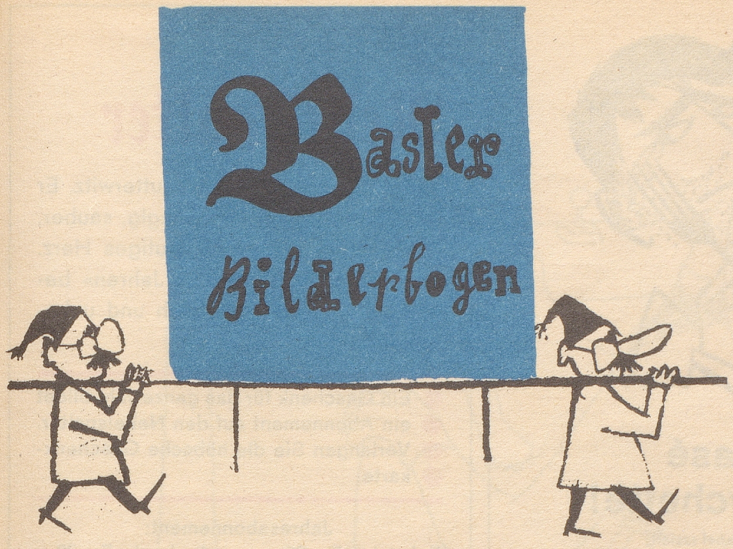
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Basler Dingsbums

Von Hanns U. Christen

Wenn einem nichts einfällt, spricht man vom Wetter. Vom Wetter soll man aber überhaupt nicht sprechen, weil es einem das übelnimmt und draufhin einfach sofort aufhört. Da man in Basel aber jeweils ein Wetter hat, von dem man mit Recht sagen darf: «Lieber gar kein Wetter als so eines!», dürfen wir ruhig trotzdem vom Wetter reden. Damit die Leser aber nicht meinen, es sei mir nichts eingefallen und drum rede ich vom Wetter, habe ich als Ueberschrift geschrieben ‹Vom Basler Dingsbums›. Es ist reine Bauernfängerei.

Es wird mir das wohl niemand glauben – aber jetzt gerade regnet es in Basel. Einer außerordentlich interessanten und nützlichen Arbeit über das Basler Wetter, die aus der Feder des Meteorologen Dr. Max Bider stammt, entnehme ich mit Spannung, daß es in Basel regnet, wenn der Wind aus Westen oder aus Osten kommt. Dieser Wind ist jeweils feucht, weil er über die unermeßlichen Wasserflächen des Atlantischen Ozeans oder des Zürichsees hinwegstreichen mußte und sich dort vollsog, wie ein Schwamm. Warum der Wind dann ausgerechnet über Basel das unstillbare Bedürfnis empfindet, sich mit Macht auszudrücken, ist mir schleierhaft. Er hat offenbar eine Mentalität gegen Basel. Kaum sieht er das Rheinknie, schon drückt er los, und in Basel sagen die Leute: «Aha, es ist wieder ein Wetter!» Wenn der Wind von Norden kommt, regnet es in Basel nie. Das kommt vor allem daher, daß der Wind in Basel so gut wie nie von Norden kommt. Von dort kommen nur die Grundbesitzer im Tessin und die Filme, in denen Förster und oder wenig angezogene Damen auftreten und damit die zahlreichen Kinobesucher zu Tränen rühren. Warum die Leute über Förster und Damen heulen, die nun weiß der Himmel nichts Trauriges sind, während sie über Tessiner Grundbesitzer nicht weinen, obschon die sehr traurige Rollen spielen?

Weil wir es gerade vom Wind haben: die frischesten Windstöße kommen aus der Himmelsrichtung zwischen Bern und Paris nach Basel. Von Zürich kommt so gut wie nie frischer Wind in die Rheinstadt, jedoch umgekehrt. Der frische Wind, der von Basel nach Zürich weht, hat es manchmal so eilig, daß er bis 100 Kilometer in der Stunde weht. Er ist also noch vor dem Schnellzug dort. Leute, die in Basel in einem solchen Windstoß ihren Hut verlieren, können ihn in Zürich bereits beim Aussteigen in Empfang nehmen, und fürs Reinigen und Aufbügeln bleiben noch mindestens 20 Minuten zur Verfügung. Erstaunlicherweise habe ich aber noch nie etwas von einem solchen Hutservice in Zürich gehört. Die stärksten Winde wehen in Basel zur Zeit der Fasnacht. Das wundert niemanden.

Nachdem wir nun vom Wind gesprochen haben, wenden wir uns den Niederschlägen zu. Sie finden in Basel reichlich statt, aber es gibt zum Glück Orte in der Schweiz, in denen noch mehr Regen pro Jahr fällt. Zum Beispiel Lugano. Drum haben die Basler dort gern Ferienhäuslein. Sie fühlen sich dann dort wie zuhause. Eine besonders angenehme Eigenschaft gewisser Niederschläge in Basel ist es, ausgesprochenen Sinn fürs Zweckmäßige zu haben. So fällt der eiskalte Schnee ausschließlich im Winter, wenn es ohnehin kalt ist. Ob man Blitze auch zu den Niederschlägen zählen kann, weiß ich nicht. Aber auch sie richten es praktisch ein. Die meisten Blitze schlagen in Basel dann ein, wenn sowieso viele Gewitter sind, nämlich zwischen Mai und August. Viele Blitze schlagen in den Rhein. Ob er selber ein Niederschlag ist, entzieht sich meiner sehr bescheidenen meteorologischen Kenntnis. Ich weiß aber genau, daß der Rhein die Fähigkeit hat, mich niedergeschlagen zu machen, wenn ich ihn ansehe und feststelle, wie unerhört schmutzig er ist. Drum gehöre ich auch nicht zu den Wagemutigen, die im Rhein baden. Und das, obschon auch er es höchst sinnvoll einrichtet und am wärmsten dann ist, wenn die Leute gern baden gehen (wenigstens die wagemutigen ...), nämlich im Sommer; im Winter hingegen, wenn niemand so recht gern ins offene Wasser geht, ist der Rhein kalt. Eine besondere Fähigkeit des Rheins ist es übrigens, sich unsichtbar zu machen. Er überzieht sich dazu einfach mit einer weißen Nebeldecke. Wenn er das tut, liegt Basel unmittelbar am Nebelmeer. Da es der Heimathafen aller schweizerischen Meerschiffe ist, finde ich das sinnig.

Zu den in Basel jedoch recht seltenen meteorologischen Erscheinungen gehören Nordlichter, Vulkanausbrüche und Sonnenschein. Auch fliegende Teller sind bisher in Basel keine gelandet, obschon es zahlreiche Personen hier gibt, die sich darauf geistig und seelisch vorbereiten. Im Gegensatz zum Regen ist die Sonne, wie gesagt, in Basel eher ein seltener Gast. Man hat zwanzig Jahre lang gezählt, wie lange sie tagsüber jeweils schien. Und siehe, im Durchschnitt hat die Sonne nie länger als 35 Minuten hintereinander geschunen. Und auch das kommt einem mitunter reichlich übertrieben und unglaubhaft lang vor.

Im Gegensatz zu anderen Naturerscheinungen, die sich von Menschenhand nicht beeinflussen lassen – versuchen Sie einmal, für den Weihnachtsabend Schnee herzuzaubern! – läßt sich das Basler Wetter zuverlässig und unschwer regulieren. Allerdings nur teilweise. Während es völlig unmöglich ist, mit auch noch so drastischen Mitteln schönes oder zumindest nur trokkenes Wetter zu machen, ist es kinderleicht, in Basel Regen herzustellen. Wenn es regnen soll, brauche ich nur Wäsche zu machen und vors Fenster zu hängen. Ich kenne keinen zweiten Naturvorgang, der sich so zwangsläufig und ausnahmslos jedesmal ereignet, wenn man seine Voraussetzungen schafft. Der kausale Zusammenhang meiner Wäsche mit dem Regen ist sogar abstufbar. Wenn ich ein Taschentuch hinaushänge, regnet es leicht, manchmal nur ein paar Tropfen. Wenn ich ein Taschentuch und ein Paar Socken wasche und trocknen möchte, regnet es stärker. Mache ich die Wochenwäsche, so regnet es zünftig. Kommen auch noch Leintücher dazu, so beginnt ein Landregen oder ein Gewitterguß mit nachfolgender Ueberschwemmung der Kanalisation und Eingreifen der Feuerwehr zwecks Trockenlegen von vollgelaufenen Kellern. Mehr als zwei Leintücher aufs Mal habe ich noch nie zu waschen und aufzuhängen gewagt. Es genügt, wenn man von Ueberschwemmungskatastrophen im Ausland liest; Basel braucht nicht auch noch seine eigene. Und wenn ich mir gar vorstelle, was passieren müßte, wenn ich einmal durch die Umstände gezwungen wäre, die Wäsche eines ganzen Monats aufs Mal aufzuhängen ...

Das Unangenehme an meiner regenmachenden Wäsche ist das, daß ich den Regen zwar herbeiführen, nicht aber unterbrechen oder abstoppen kann. Es genügt zwar, ein nasses Hemd vors Fenster zu hängen, um die Schleusen des Himmels zu öffnen. Wenn ich das Hemd, nässer wie es geworden ist, dann aber hineinhole und in der Küche aufhänge, damit es wenigstens trocken wird – dann hört der Regen nicht etwa auf. Sondern dann regnet er weiter, wie es ihm beliebt. Ich habe schon den Verdacht gehabt, daß es außer mir noch andere Regenmacher in Basel gäbe. Das kann aber nicht ganz stimmen, weil der Regen so gut wie ausnahmslos nur dann beginnt, wenn ich Wäsche habe. Es ist schwer, ohne eine umfassende statistische Erhebung diesem Phänomen auf den Leib zu rücken.

Eine ganz eigenartige Beobachtung habe ich diesen Sommer gemacht. Um dem Basler Klima zu entrinnen, habe ich mich einige Wochen tief im Süden aufgehalten. Und wie das dort so ist – man hat warm, und es gehört sich drum, daß man täglich seine Wäsche wäscht. Das tat ich. Und was geschah? Wann immer ich, tief im sonnigen Süden, Wäsche hatte – wann immer das stattfand, regnete es in Basel!

Man findet wohl kaum eine andere Erklärung dafür, als daß sich das Basler Wetter von ferne her über meine Wäsche informieren ließ und dann jeweils in gewohnter nasser Art und Weise reagierte.

Da ich ein zuvorkommender und hilfsbereiter Mensch bin, der keiner atemberaubenden Blondine ein Haar krümmen kann (auch Besitzerinnen anderer Haarfarben nicht), schwebe ich in einem schweren seelischen Problem. Soll ich darauf verzichten, meine Wäsche zu waschen? Soll ich die gebrauchte jeweils wegwerfen und neue kaufen? Und wer zahlt das? Oder soll ich darauf verzichten, mich zu bekleiden? Es ist schwer, die richtige Wahl zu treffen.

A propos: es regnet jetzt auch nur, weil ich zwei Hemden und ein Küchenhandtuch (mit rot-lila Streifen) gewaschen und vors Fenster gehängt habe.

HOTEL ROYAL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz
BASEL